

BuddyCare verbindet Menschen und Lebenswelten

Autor(en): **Köhler, Sandra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **45 (2019)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BuddyCare verbindet Menschen und Lebenswelten

2019-6
Jg. 45
S. 33-37

BuddyCare ermöglicht drogenabhängigen Menschen die für sie so wichtigen sozialen Kontakte ausserhalb der Drogenszene. Sozial engagierte BürgerInnen bekommen die Gelegenheit zu einer interessanten und sinnvollen ehrenamtlichen Tätigkeit, die mit den eigenen Hobbys und Interessen gut zu verbinden ist. Buddy und TeilnehmerIn treffen sich ein Jahr lang einmal pro Woche. Hier entstehen freundschaftliche Beziehungen zwischen Menschen, die sich ansonsten vermutlich nie begegnet wären. Die intensive Vorbereitung und Begleitung der Buddys sind wesentliche Erfolgsfaktoren des nunmehr seit zehn Jahren bestehenden Projektes.

SANDRA KÖHLER

Diplom Sozialpädagogin, Koordinatorin BuddyCare, Integrative Drogenhilfe e. V., Kaiserstr. 5a, D-60311 Frankfurt, Tel.: +49 (0)692 729 85 53 0, s.koehler@idh-frankfurt.de, www.idh-frankfurt.de

«Es wäre so schön, mal was anderes zu erleben.»

Kai, 54 Jahre alt

«Manchmal guck' ich zu, wie die Leute im Strassencafé sitzen und sich einfach miteinander unterhalten. Sie essen Eis oder trinken Kaffee. Das sieht schön aus. So entspannt. So normal.»

Jessica, 32 Jahre alt

«Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass jemand freiwillig mit mir ins Kino oder Theater geht. Aber vielleicht habe ich ja Glück.»

Frank, 46 Jahre alt

«Ich weiss eigentlich gar nicht genau, was mir Spass machen würde. Das hab ich wohl irgendwie verlernt. Ich bin total gespannt, wen und was ich kennenlernen werde.»

Markus, 24 Jahre alt¹

Die Integrative Drogenhilfe e. V. (idh) in Frankfurt am Main startete BuddyCare im Jahr 2009 als erstes Projekt seiner Art in Deutschland.² Das Konzept basiert auf den Erkenntnissen der in den Niederlanden seit Jahren erfolgreich laufenden Buddy-Projekte.³ Es ermöglicht regelmässige Kontakte und Begegnungen zwischen Menschen mit einer Suchtproblematik und «ganz normalen Menschen».

Warum hat die idh BuddyCare entwickelt?

Für drogenabhängige Menschen gibt es vielfältige professionelle Hilfe: z. B. unterschiedliche niedrigschwellige Angebote, Beratungsstellen, Substitutionsprogramme, medizinische und psychosoziale Betreuung, therapeutische Unterstützung, Arbeitsprojekte, tagesstrukturierende Angebote und vieles mehr. Durch diese Angebote können sich viele Drogenabhängige wieder stabilisieren und neue Lebensperspektiven entwickeln. Die Teilnehmenden des BuddyCare-Projekts sind bereits auf einem guten Weg. Sie brauchen aber zusätzlich noch eine ganz andere Art der Unterstützung: soziale Kontakte ausserhalb der Drogenszene und jenseits professioneller Hilfen. Einfach von Mensch zu Mensch. Aber aufgrund ihrer belasteten Vergangenheit und dem jahrelangen Dasein am Rande der Gesellschaft haben sie erhebliche Hemmschwellen und Ängste, selbst auf andere Menschen zuzugehen. Viele haben den Kontakt zu Familie und Freunden verloren. Sie fühlen sich einsam und vom gesellschaftlichen Miteinander isoliert und ausgegrenzt. Sie trauen sich selbst gar nicht mehr zu, «normale» soziale Kontakte einzugehen. Dabei wollen sie sehr gerne ein bisschen

Normalität erleben, wieder mehr Teil des sozialen Lebens sein. BuddyCare will hier eine soziale Brücke schlagen zwischen Menschen und ihren völlig unterschiedlichen Lebenswelten.

Bei der Begleitung durch einen «Buddy» (englisch für Kamerad, Kumpel) steht daher immer «der Mensch» im Vordergrund des Kontaktes und nicht «der Drogenabhängige». Ebenbürtigkeit und Geselligkeit stehen an erster Stelle. Die durch BuddyCare entstehenden neuen Kontakte, Erlebnisse und Erkenntnisse schaffen Selbstvertrauen und stärken das Selbstwertgefühl der drogenabhängigen Menschen.

Ein Buddy und sein/e TeilnehmerIn treffen sich über den Zeitraum von einem Jahr in der Regel einmal pro Woche und überlegen gemeinsam, was sie unternehmen wollen: einen Spaziergang, einen Kaffee trinken oder ins Kino gehen, ein gutes Gespräch führen, einen Museumsbesuch, ein Picknick im Park, eine kleine Radtour, zusammen etwas kochen – einfach Kontakt halten, Zeit gemeinsam verbringen und ansprechbar sein.

Was ist ein Buddy?

Buddys interessieren sich für drogenabhängige Menschen, sind offen für deren



Lebenswelt und für neue Erfahrungen. Ein Buddy ist freiwillig und ehrenamtlich tätig und bietet einem drogenabhängigen Menschen für einen bestimmten Zeitraum seine freundschaftliche Begleitung an: soziale, emotionale und praktische Unterstützung. Buddys übernehmen keine sozialarbeiterischen Tätigkeiten für Drogenabhängige, sondern verstehen sich als wertvolle Ergänzung zu professionellen Hilfen. Sie teilen ihre Freizeit für einige Stunden mit den TeilnehmerInnen, erweitern damit deren Erlebnishorizont und vermitteln ihnen ein Stück Lebensqualität. Bei einer Buddybegleitung geht es immer um den Kontakt auf Augenhöhe – von Mensch zu Mensch.

Voraussetzungen für die Buddys

- Offenheit für die Problematiken der drogenabhängigen Teilnehmenden
- Kommunikative Fähigkeiten
- Psychische Stabilität
- Zuverlässigkeit
- Zeitliche Ressourcen (ca. 3 Stunden pro Woche)

- Verfügbarkeit für mind. ein Jahr
- Bereitschaft zur Teilnahme am 2-tägigen Buddytraining und an der monatlich stattfindenden Praxisreflexion (Buddygruppe)

Voraussetzungen für die Teilnehmenden

- Freiwilligkeit
- Interesse und Lust auf neue Erfahrungen
- Stabilität bezogen auf den eigenen Konsum
- Zuverlässigkeit (im Rahmen der Möglichkeiten)

Was bietet die idh den Buddys?

- ein ausführliches Erstgespräch
- ein zweitägiges Basistraining zur Vorbereitung auf die Tätigkeit
- eine monatlich stattfindende angeleitete Buddygruppe zur Praxisreflexion
- eine Ansprechperson bei allen Fragen rund um die Buddytätigkeit
- Einzelberatung bei auftretenden schwierigen Situationen

- ein Budget zur Erstattung der Auslagen für die Teilnehmenden
- die Erstattung von Fahrtkosten
- Versicherungsschutz (Haftpflicht und Unfall)
- jede Menge neue Erfahrungen

Die wichtigsten Regeln für die Buddybegleitung

- Zur Wahrung und zum Schutz der Privatsphäre bleibt die Wohnadresse der Buddys anonym.
- Buddys schenken oder leihen ihren Teilnehmenden keinerlei Geld. Geldangelegenheiten könnten leicht zu Konflikten führen, die die Beziehung zwischen Buddy und TeilnehmerIn erheblich beeinträchtigen.
- Das Buddy-Budget wird von Buddy-Care zur Verfügung gestellt und ist dafür gedacht, die Kosten, die für die Teilnehmenden bei gemeinsamen Aktivitäten entstehen, zu begleichen. Es wird von den Buddys verwaltet.
- Basis einer jeden Buddybegleitung ist die Akzeptanz der Lebensweise der



Teilnehmenden. Buddys versuchen nicht, Teilnehmende im Sinne eigener Lebensanschauungen zu «missionieren».

- Buddys und Teilnehmende gehen keine sexuellen Kontakte miteinander ein.
- Buddys haben für die Teilnehmenden eine wichtige Funktion ausserhalb des professionellen Hilfesystems. Deshalb übernehmen Buddys keine sozialarbeiterischen Tätigkeiten.

Personelle und finanzielle Ausstattung

BuddyCare wird bei der idh von einer Diplom-Sozialpädagogin mit einem Stellenumfang von 50 % koordiniert. Zu ihren Aufgaben gehören u. a. Kontaktaufnahme und persönliche Erstgespräche mit Ehrenamtlichen und drogenabhängigen Teilnehmenden, Netzwerkarbeit mit Drogenhilfeeinrichtungen und Freiwilligenagenturen, Planung und Durchführung der 2-tägigen Buddytrainings, Matching der Buddypaare, Begleitung

der Buddypaare, Unterstützung und ggf. Intervention bei schwierigen Situationen, Anleitung der monatlich stattfindenden Buddygruppe, Organisation und Durchführung von gemeinsamen Aktivitäten (Neujahrsfest, Sommerfest), Dokumentation der Kontakte und der Buddybegleitungen.

Zu Beginn erhielt BuddyCare eine Anschubfinanzierung für 18 Monate von der Stadt Frankfurt. Seither gibt es keine Regelfinanzierung mehr. Der Grossteil der Kosten wird von einer Stiftung getragen; darüber hinaus erhalten wir kleinere und grössere Spenden von Privatpersonen und Firmen.

Wie finden Buddys und Teilnehmende zu BuddyCare?

Der grösste Teil der interessierten Ehrenamtlichen nimmt Kontakt zu BuddyCare über ein Online-Ehrenamtsportal auf ([www. Ehrenamtssuche-hessen.de](http://www.Ehrenamtssuche-hessen.de)), einige wenige kommen über die Frankfurter Ehrenamtsagentur «Büro Aktiv». Mittlerweile gibt es auch Buddys, die

ihrerseits Freunde oder Nachbarn für einen Einsatz als Buddy begeistern.

Teilnehmende werden in der Regel von ihren SozialarbeiterInnen oder TherapeutInnen vor Ort über BuddyCare informiert und für eine Teilnahme motiviert. Dies geschieht z. B. im Rahmen von psychosozialer Betreuung, Betreutem Wohnen, Arbeitsprojekten, stationärer oder ambulanter Therapie. Die Teilnahme ist jedoch immer freiwillig. Immer häufiger motivieren Teilnehmende sich gegenseitig für eine Teilnahme an einer Buddybegleitung.

Einige Zahlen

Pro Jahr melden sich 40-50 interessierte Ehrenamtliche, davon kommen ca. 25-30 zum persönlichen Erstgespräch, an den Buddytrainings nehmen 18-20 Ehrenamtliche teil.

Bei den Teilnehmenden sind es ca. 35-45 Interessierte pro Jahr, die fast alle am Erstgespräch teilnehmen.

25-30 neue Buddypaare werden pro Jahr zugeordnet, davon beginnen 20-25

Paare tatsächlich mit der Buddybegleitung. In der Regel beenden pro Jahr 8-10 Buddypaare regulär das Projekt. Durchschnittlich sind immer 12-16 Buddypaare gleichzeitig aktiv.

Was sind die bisherigen Erfahrungen?

Die Resonanz auf das Projekt BuddyCare ist vonseiten der Buddys wie auch der Teilnehmenden sehr positiv.

Anfängliche Unsicherheiten im Kontakt (insbesondere bei drogenabhängigen Menschen) lösen sich in der Regel schnell auf, Gemeinsamkeiten werden entdeckt, Vertrauen entsteht.

Der regelmässige Kontakt und die gemeinsamen Unternehmungen sind für die Teilnehmenden oft der Höhepunkt der Woche. Sie erleben zusammen mit ihrem Buddy ein Stück Normalität, entdecken neue Interessen, fühlen sich akzeptiert. Die Teilnehmenden werden selbstsicherer im Umgang mit anderen Menschen, gewinnen zunehmend an Selbstbewusstsein und machen die Erfahrung, dass man ohne Drogen eine gute Zeit erleben kann. Hier wird es auch als sehr hilfreich erlebt, dass BuddyCare für die Teilnehmenden ein Buddybudget von 10 € für jedes stattgefundene Treffen zur Verfügung stellt. Nur so ist es für die Teilnehmenden überhaupt möglich, auch Freizeitaktivitäten auszuprobieren, die Geld kosten.

Die Buddys berichten, dass sie interessante Menschen kennengelernt haben, Berührungspunkte überwunden und Einblicke in eine völlig neue Lebenswelt erhalten haben. Sie erleben in dem Kontakt hautnah, wie sehr sich die Lebenswelt ihres Gegenübers von ihrer eigenen unterscheidet – und wie viel sie dennoch miteinander verbindet.

Im Laufe des Jahres entstehen oft sehr freundschaftliche Beziehungen, die vielfach auch noch Jahre nach Abschluss einer Buddybegleitung weiterbestehen. Bei einem gemeinsamen Abschlussgespräch mit Buddy und TeilnehmerIn wird thematisiert, ob beide weiterhin Kontakt halten möchten. Fast immer ist dies der Fall. Beide sind nach Ablauf des Buddyjahres nicht mehr an die Buddyregeln gebunden. Die Koordinatorin von BuddyCare bleibt aber weiterhin ansprechbar für die Buddys.

Natürlich treten auch immer wieder Schwierigkeiten auf. Z. B. wenn Teilnehmende auch nach einer längeren stabilen Phase rückfällig werden und wieder in der Szene «verschwinden». Für Buddys ist ein solcher Kontaktabbruch sehr irritierend, haben sie doch monatelang einen vertrauten Kontakt miteinander gepflegt. Oder wenn Teilnehmende immer wieder ein vereinbartes Treffen absagen. Für Buddys ist dies oft nicht einfach, weil sie sich unsicher sind, ob sie vielleicht «etwas falsch gemacht haben». Oft sind aber depressive Phasen der Teilnehmenden Hintergrund für solche Absagen.

In solchen Fällen unterstützt die Koordinatorin die Buddys mit Rat und Tat. Es wird versucht, Hintergründe für ein bestimmtes Verhalten zu beleuchten, es werden gemeinsam Ideen für die weitere Vorgehensweise entwickelt, Buddys werden motiviert, am Ball zu bleiben.

In manchen Fällen werden Buddybegleitungen auch von Seiten der Koordinatorin gemeinsam mit dem Buddy beendet. Dies war in der Vergangenheit insbesondere der Fall, wenn akute psychotische Phasen von Teilnehmenden die Buddys überforderten.

Problematisch ist auch immer wieder, wenn Buddys aufgrund beruflicher oder persönlicher Veränderungen Frankfurt verlassen und eine Buddybegleitung deshalb vorzeitig beendet werden muss. Für die Teilnehmenden ist dies oft emotional schwierig. Sie haben sich nach langer Zeit endlich einmal wieder auf einen Menschen eingelassen und fühlen sich nun im Stich gelassen. Hier unterstützt die Koordinatorin die Teilnehmenden. Sie versucht Kontakt zu halten, ein gemeinsames Abschlussgespräch zu initiieren und für eine neue Buddybegleitung zu motivieren.

Beispiele für stattgefundene Aktivitäten:

Spaziergänge, Kino, Weihnachtsmarkt, Eislaufen, Badminton, Tischtennis, Minigolf, Bowling, Schwimmen, Museum (Schirn, Stadel, Caricatura, Senckenberg, Weltkulturen, Dialogmuseum u. a.), Kaffee trinken, Essen gehen, Stadtbücherei, Kleider kaufen, die Stadt erkunden, Tretboot fahren, Einkaufen im Möbelhaus, Ausflug in die Natur, Wandern, Pal-

menarten, Zoo, Picknick, Fahrradtour, Tigerpalast, Hessentag, Körperwelten, Theater, Klettern, Konzerte (Gospel, Rock, Jazz, Klassik), Open-Air-Veranstaltungen, Hessischer Rundfunk, Fussballspiel, handwerkliche Aktivitäten, Lebkuchen backen, Kochen, Billard spielen, viele gute Gespräche und vieles mehr.

Erfolgsfaktoren

Es gibt viele Faktoren, die zum Gelingen von BuddyCare in Frankfurt beigetragen haben.

Von grosser Bedeutung ist die Vernetzung in der Stadt: regelmässige Kontakte zu verschiedenen Drogenhilfeeinrichtungen, die Teilnehmende an BuddyCare vermitteln, Kontaktpflege mit den Freiwilligenagenturen, Nutzung und Pflege der Online-Angebote (z. B. Ehrenamtssuchmaschine Hessen).

Ein wichtiger Punkt ist auch das sogenannte Freiwilligenmanagement:

- Beim Umgang mit den Ehrenamtlichen braucht es Zeit und Einfühlungsvermögen sowie die Fähigkeit, Buddys in Krisenzeiten zu motivieren, sie zu unterstützen, professionelle Rückmeldungen und praktische Ideen zur Umsetzung zu geben.
- Das Konzept muss so gestaltet sein und umgesetzt werden, dass auch die Buddys, nicht nur die Teilnehmenden profitieren.
- Die Koordinatorin baut eine vertrauensvolle Beziehung zu den Buddys auf und ist ansprechbar bei Problemen und Unsicherheiten.
- Anerkennungskultur: Die Grundhaltung, dass wir den Einsatz der Ehrenamtlichen schätzen und für ihr Engagement dankbar sind. Das drückt sich im alltäglichen Umgang, aber auch in gemeinsamen Festen aus.

Auch die intensive Vorbereitung der Buddys im Rahmen eines 2-tägigen Buddytrainings trägt wesentlich zum Gelingen einer Buddybegleitung bei. Themen des Buddytrainings sind u. a. ein Überblick über:

- verschiedene Substanzen, deren Wirkungen und Wechselwirkungen,
- die Lebenswelt von drogenabhängigen Menschen (Leben in der Szene, Substitution, betreutes Wohnen, Beschäftigungsprojekte etc.),



- das Drogenhilfesystem in Frankfurt,
- die Möglichkeiten und Grenzen einer Buddybegleitung,
- den Umgang mit «schwierigen» Verhaltensweisen wie z. B. manipulatives Verhalten,
- die BuddyCare-Regeln als Grundlage der Buddybegleitung.

All dies bindet natürlich erhebliche zeitliche und personelle Ressourcen vonseiten der betreuenden Stelle. BuddyCare in Frankfurt ist auch deshalb so erfolgreich, weil die zeitliche und personelle Ausstattung im benötigten Umfang von der idh zur Verfügung gestellt wird.

Ausblick und kommende Herausforderungen

Natürlich wünschen wir uns auch für die Zukunft, dass wir genügend Ehrenamtliche dafür begeistern können, sich

als Buddys zu engagieren. Dazu arbeitet BuddyCare weiterhin eng mit den verschiedenen Ehrenamtsagenturen zusammen. Öffentlichkeitsaktionen sowie Berichte in Printmedien oder im Radio werden dabei auch in Zukunft eine Rolle spielen.

Eine weitere Herausforderung ist die Finanzierung des Projektes. Es gibt keine Regelfinanzierung und eine solche ist auch nicht absehbar. Die idh ist jedoch zuversichtlich, BuddyCare auch zukünftig mit Hilfe von Stiftungen und durch Spenden finanzieren zu können.

Im Laufe der Jahre haben sich einige Drogenhilfeeinrichtungen aus ganz Deutschland an BuddyCare gewendet, weil sie ähnliche Projekte bei sich installieren möchten. Eine überregionale Ausweitung von BuddyCare ist aber nicht geplant. Da wir jedoch von der Wichtigkeit von BuddyCare überzeugt

sind, stellen wir das Projekt auf Fachtagungen und Kongressen vor. Wir ermutigen andere Akteure der Drogenhilfe, in ihren Einzugsgebieten ähnliche Projekte zu initiieren und teilen gerne unsere Erfahrungen.

Endnoten

- ¹ Zitate von drogenabhängigen Menschen während deren Erstgespräche mit der BuddyCare Koordinatorin.
- ² BuddyCare steht unter der Schirmherrschaft des Gesundheitsdezernenten der Stadt Frankfurt am Main.
- ³ Vgl. hier v. a. das Angebot «Buddyzorg» von De Regenboog Groep in Amsterdam: www.tinyurl.com/yxbsnfog, Zugriff 04.11.19.